

Lebenssituation, Sicherheit und Gesundheit von Frauen, Studie des BMfFSFJ

Gewalterfahrungen im Überblick

37 % aller Befragten haben mindestens eine der genannten Handlungen körperlicher Gewalt und Übergriffe ab dem 16. Lebensjahr erlebt.

13 %, also jede 7. Frau hat seit dem 16. Lebensjahr sexuelle Gewalt im Sinne einer strafrechtlichen Form erlebt (Vergewaltigung, versuchte Vergewaltigung, sexuelle Nötigung, körperlicher Zwang oder Drohung)

40 % haben körperliche oder sexuelle Gewalt oder beides seit dem 16. Lebensjahr erlebt.

Unterschiedliche Formen sexueller Belästigung haben 58 % der Befragten erlebt.

42 % haben Formen psychischer Gewalt erlebt (eingeschüchtert werden, aggressives Anschreien, Verleumdungen, Drohungen, Demütigungen, Psychoterror).

25 % haben körperliche oder sexuelle Gewalt durch aktuelle oder frühere Beziehungspartner erlebt.

Abgleich mit Dunkelfeldschätzungen:

Bestätigung für die Dunkelfeldschätzungen, wonach etwa jede 2 – 3 Frau körperliche Übergriffe und etwa jede 7 Frau sexuelle Gewalt durch bekannte oder fremde Personen erlitten hat.

Bezogen auf Paarbeziehungen weist die Untersuchung über das geschätzte Ausmaß hinaus.

Mindestens jede 4 Frau (25 %) ab 16 Jahren, die in einer Partnerschaft gelebt hat, hat körperliche (23 %) oder – zum Teil zusätzlich – sexuelle (7 %) Übergriffe durch den Beziehungspartner erlebt.

31 % haben im bisherigen Leben nur eine Gewaltsituation mit ihrem Partner erlebt.

36 % haben in 2 bis 10 Situationen Gewalt erlebt.

33 % haben mehr als 10 bis hin zu 40 Gewaltsituationen mit ihrem Partner erlebt.

Bei 64 % der Betroffenen hatten die Übergriffe körperliche Verletzungen, wie Prellungen, blaue Flecke, Verstauchungen, Knochenbrüche, offene Wunden und Kopf- und Gesichtsverletzungen zur Folge.

Bei 9 % bezogen sich die Übergriffe ausschließlich auf die Ebene erzwungener sexueller Handlungen.

Bei 70 % ausschließlich auf die Ebene körperlicher Gewalt.

Bei 20 % sowohl auf sexuelle, wie auf körperliche Übergriffe.

Als Gewalt ausübende Partner wurden zu 99 % ausschließlich männliche Partner angegeben, 1 % der gewaltbetroffenen Frauen haben Übergriffe durch ihre weibliche Partnerin erfahren.

Die Ergebnisse der Studie deuten auf eine **mittlere bis hohe** Gewaltbetroffenheit im europäischen Vergleich hin.

Bekanntheitsgrad der Täter/innen körperlicher Gewalt

Betreuungspersonen, Helfer/innen, sonstige	3,4 %
Jemand flüchtig Bekanntes	10,8 %
Freunde, Bekannte, Nachbarn	11,8 %
Jemand aus Arbeit, Ausbildung, Schule	15,8 %
Jemand Unbekanntes	19,5 %
Jemand aus der Familie	30,1 %
Partner/innen, Ex-Partner/innen	50,2 %

Bekanntheitsgrad Täter/innen sexueller Gewalt

Betreuungspersonen, Helfer/innen, sonstige	3,8 %
Jemand aus der Familie	10,1 %
Jemand aus Arbeit, Ausbildung, Schule	11,8 %
Jemand Unbekanntes	14,5 %
Freunde, Bekannte, Nachbarn	19,8 %
Jemand flüchtig Bekanntes	22,3 %
Partner/innen, Ex-Partner/innen	49,3 %

Vergleich der Gewalterfahrungen der Teilpopulationen mit der Hauptuntersuchung

	Hauptstudie	Osteuropäische Migrantinnen	Türkische Migrantinnen	Prostituierte	Inhaftierte Frauen	Flüchtlingsfrauen
Sexuelle Belästigung	58 %	54 %	52 %	92 %	92 %	69 %
Psychische Gewalt	42 %	44 %	45 %	82 %	89 %	79 %
Körperliche Gewalt	32 %	35 %	40 %	87 %	91 %	52 %
Sexuelle Gewalt	12 %	14 %	9 %	59 %	57 %	28 %
Sexuelle oder körperliche Gewalt durch Partner	25 %	28 %	38 %	62 %	47 %	54 %

Grundsätzliche Schlussfolgerungen und Hinweise für das Hilfesystem

Frühzeitige Hilfe, Intervention und Prävention sind erforderlich.

Verbesserungen wurden vor allem im Bereich der polizeilichen, aber noch nicht im Bereich der gerichtlichen Intervention sichtbar.

Maßnahmen der Hilfe und Prävention sind stärker an Risikofaktoren zu orientieren, wie z.B. Trennungs- und Scheidungssituationen.

Auf- und Ausbau möglichst niedragschwelliger Hilfe und Unterstützung für gewaltbetroffene Frauen.

Stärkere Ausdifferenzierung des Angebotes entlang der betroffenen Risikogruppen.

Gezielte Öffentlichkeitsarbeit zum Abbau von Vorurteilen und zur Verbreitung von Informationen über Hilfe.

Verstärkter Schutz von Kindern vor körperlicher, sexueller und psychischer Gewalt als wichtiger Baustein zur Prävention von Gewalt gegen Frauen und Gewalt im Geschlechterverhältnis.

Hierbei ist zum einen der Schutz von Kindern vor Gewalt angesprochen, die heute in gewaltförmigen Beziehungen aufwachsen.

Damit ist aber auch das weitaus größere Risiko angesprochen, dass Frauen haben, als Erwachsene Gewalt (durch Partner) zu erleben, wenn sie als Kind Gewalt in nahen Beziehungen oder sexualisierte Gewalt erlebt haben.